

«Keine Versöhnung ohne Wahrheit»

Ein Adligenswiler leitet Friedensprojekte in der Ukraine. Er sagt, der Krieg schweisse die Bevölkerung zusammen.

Robert Knobel

«Kaum jemand glaubte ernsthaft an eine Invasion», sagt Simon Greuter. Der Adligenswiler weilte noch im vergangenen Februar im ukrainischen Donbass – und war wie die Menschen dort völlig überrascht, als Putins Armee am 24. Februar in die Ukraine einmarschierte.

Natürlich war das Verhältnis zwischen der Ukraine und Russland seit der Krim-Annexion 2014 angespannt. Dies war auch der Grund, weshalb Simon Greuter 2016 in der Ostukraine ein Netzwerk von Selbsthilfegruppen initiierte: Psychologinnen und Mediatoren wurden nach dem Prinzip der «Selbststärkenden Gemeinschaft» («Integrative Community Therapy») ausgebildet, das weltweit in über 30 Ländern angewandt wird. Ziel war, der Bevölkerung auf lokaler Ebene zu helfen, schwierige Ereignisse zu verarbeiten und Konflikte zu reduzieren.

Psychologinnen gehen zu Kindern in den Bunker

Mit dem Krieg hat die Arbeit dieser lokalen Gruppen eine ganz neue Dimension erhalten. Die Treffen werden nun in Evakuierungskonvois abgehalten oder bei Kindern, die in Bunkern ausharren müssen. Greuter sagt: «Es geht darum, dass die Leute ihre traumatischen Erlebnisse aussprechen können. Dies hat einen erwiesenen Effekt für die Prävention von Folgeschäden.»

Die Moderatorinnen und Moderatoren seien angewiesen, keine Ratschläge zu erteilen, sondern «Räume zu schaffen für das Teilen hilfreicher Lebenserfahrungen». Dabei könne man auch auf die Tradition zurückgreifen: «Mögliche



Selbsthilfegruppe für Ukrainerinnen und Ukrainer in Adligenswil. Hinten links ist Simon Greuter zu sehen.

Bild: Jonathan Parr (Adligenswil, 23. Mai 2022)

Strategien lassen sich auch im eigenen Kulturgut finden – etwa in Liedern und Gedichten.» Der 48-jährige Greuter ist seit Jahrzehnten in Entwicklungs- und Friedensprojekten in Osteuropa und Zentralasien tätig. In diesem Rahmen hat er die «Agentur für authentische Entwicklung» (Agens) gegründet, welche sich der Hilfe für kriegstraumatisierte Menschen verschrieben hat. Seine Erfahrung kann er jetzt auch in seiner eigenen Gemeinde einsetzen: In Adligenswil leitet er einen wöchentlichen Treff für ukrainische Flüchtlinge, der von der Asylbegleitgruppe Adligenswil organisiert wird.

Die Methode ist dieselbe, die sich schon in der Ostukraine bewährt hat. Es geht um Ver-

arbeitung von Krieg und Flucht, aber auch um Integration – deshalb sind auch Gastfamilien zu den Sitzungen eingeladen.

Der Konflikt ist nicht ethnischer Natur

Wenn der Krieg einmal vorbei ist, werden Traumabewältigung und Versöhnung wohl erst recht wichtig. Doch wie ist angesichts der jetzigen Ereignisse jemals wieder ein friedliches Zusammenleben möglich? Was die Zukunft innerhalb der Ukraine betrifft, ist Simon Greuter überraschend optimistisch: «Der Krieg hat die in der Ukraine lebenden Gruppen erst recht zusammengeschweisst.» Greuter spricht bewusst nicht von «Russen» und «Ukrainern» – denn der Konflikt sei

weder ein ethnischer noch ein sprachlicher. «Die Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung spricht zu Hause Russisch. Die Konfliktlinie zieht sich entlang einer auf Sowjet-Nostalgie ausgerichteten Haltung versus einer modernen, weltoffenen, auf westliche Werte ausgerichteten Identität.»

Egal, welcher Haltung die Leute nun zugeneigt sind – alle würden gleichermaßen unter dem Krieg leiden. Greuter erzählt dazu eine bittere Anekdote von einem Gruppentreffen in Slowjansk. «Die Stimmung war gereizt. Plötzlich schlug ganz in der Nähe eine Rakete ein. Das war ein solcher Schock, dass danach alle ganz nett und aufmerksam miteinander waren.»

Greuter sagt, die russische Invasion habe inzwischen selbst bei den hartgesottensten Kiew-Kritikern ein ukrainisches Nationalgefühl entfacht.

Befreiung der Russen? «Das ist zynische Propaganda»

Die Version des Kremls, wonach die russischsprachige Bevölkerung befreit werden müsse, sei «höchst zynische Propaganda». Während Greuter für die Versöhnung innerhalb der Ukraine optimistisch ist, so sieht er eine «gewaltige Aufgabe», wenn es um die Normalisierung der Beziehungen mit Russland geht. Denn: «Versöhnung ist nicht möglich ohne Wahrheit.»

Doch diese stehe beim russischen Regime momentan nicht an erster Stelle. «Die Medien funktionieren nach KGB-Methoden. Das ganze System ist darauf ausgerichtet, die Menschen zu manipulieren.» Auch wenn sich Greuter noch härtere Sanktionen gegen das russische Regime wünscht, sagt er: «Wir dürfen Russland nicht abschreiben. Auf menschlicher Ebene sollten wir den Kontakt zum russischen Volk behalten.» Simon Greuter ist daran, Möglichkeiten auszuloten, auch in Russland Gesprächsgruppen zu etablieren. «Aber solche Prozesse brauchen Zeit.»

Vor einer Woche war Simon Greuter erneut im Osten – diesmal in Kirgistan. Dort hat er eine Ausbildung für Vertreter der Zivilgesellschaft in Kirgistan, Kasachstan und Usbekistan geleitet. Der Krieg in der Ukraine war auch dort ein Thema. Die Länder seien mit Moskau eng verflochten – gerade deshalb hätten die Leute Angst: «Sie fürchten, sie könnten die nächsten sein. Deshalb wäre ein Sieg der Ukraine auch ein Sieg für sie.»

Schnee von gestern

Wie ist jetzt das genau mit diesen «Hygienefaktoren»?

Das Luzerner Kantonsparlament hat wuchtig Nein gesagt zu einer von der SP geforderten Lohnerhöhung von 5 Prozent für das Spitalpersonal. Jene Berufsgruppe also, die man vor zwei Jahren mit einem landesweiten Hippihurra hat hochleben lassen. Applaudieren kostet nichts, eine kleine Lohnerhöhung hingegen schon. Das bürgerliche Lager hatte Einwände. Einer davon, vorgetragen von der Chefin der Grünliberalen, beschäftigt mich. Sie sagte, Lohnerhöhungen würden bloss «verpuffen», wichtiger und nachhaltiger seien «Hygienefaktoren», die verbessert werden müssten.

Zweierlei könnte gemeint sein mit «verpuffen». Wenn man etwas mehr Geld hat, gibt man auch etwas mehr aus, quasi ohne es zu merken. Das kenne ich gut. Oder an vorgesetzter Stelle ist man der Ansicht, die

Freude über die 5 zusätzlichen Lohnprozente dauere nur kurz, werde schon nach Wochen als selbstverständlich empfunden und verfehle so die Wirkung, das Fussvolk bei der Stange zu halten oder neues zu gewinnen. Also gibt man von Anfang an gar nichts. Kenne ich auch.

Was aber hat es auf sich mit den mir bislang unbekanntenen «Hygienefaktoren»? Ein steriles Büro, mit garantiertem Mindestabstand von 1,5 Metern zu den Gspändli, täglich zwei FFP2-Schutzmasken und für Vollzeitler jährlich einem Gratiskanister Desinfektionsmittel, Teilzeiter mit Pro-rata-Anspruch? Quatsch. Laut einschlägigen Internetseiten gehören zu den «Hygienefaktoren» unter anderem die Arbeitsbedingungen, der Führungsstil, die Kollegialität und – der Lohn! Insofern hat sich hier die grünliberale

Spitzenpolitikerin selbst etwas widersprochen.

Einig war man sich, dass die «Arbeitsbedingungen» verbessert werden sollten, etwa mit «attraktiveren Arbeitszeitmodellen». Ich kenne pensionierte Pflegefachfrauen, die darüber nur lachen können. Darüber habe man bereits vor Jahrzehnten eifrig diskutiert. Gebracht habe es rein nichts. Alles nur schöne Theorie, die wohl daran scheitert, dass ein Spital ein 24-Stunden-Betrieb ist, der zudem von höchst unterschiedlichen Menschen beansprucht wird. Sicher nicht nur von lauter Pflegeleichten.

Wenn ich nur schon an mich denke. Zwar müsste man mich kaum – wie diese Woche in einer SRF-Reportage gesehen – aufgrund des Aggressionspotenzials in Begleitung von fünf Polizisten in den

Notfall einliefern, aber etwas unangenehm wäre ich sicher auch. Unter anderem wegen einer tief sitzenden Abneigung gegen Fremdbestimmung und der permanenten Fragerei, wann ich endlich nach Hause gehen kann. Dass man mir als Allgemeinversicherten bei meinem letzten Spitalaufenthalt ein Einzelzimmer zugewiesen hat, war zwar nett, nagt aber auch etwas an mir. Möglicherweise bin ich für Bettgenossen nicht zumutbar. Und fürs Personal? Sagen wir's so: Mit mir als Patient wäre etwas mehr Lohn schon angebracht.

Aber es gibt nichts. Keinen Rappen. Das bringe nichts. Ein Argument, das merkwürdigerweise nur bei tieferen Einkommen ins Feld geführt wird. In den oberen Kategorien ist das nie ein Thema, und ein regelmässiger Zustupf wird dort als

selbstverständlich erachtet. Man leistet ja auch viel dafür. Interessant zu wissen wäre, ob die Neinsager bei eigenen Lohnerhöhungen auch sagen, das bringe doch gar nichts und sei deshalb völlig unnötig.

Für meine Belohnung, auch diese Kolumne bewältigt zu haben, gehe ich nun bald ins Wirtshaus. Geld «verpuffen», Bier allenfalls aus der Flasche. Das steht vielleicht im Widerspruch zu den «Hygienefaktoren» oder weiss der Kuckuck was, aber ich find's trotzdem super und auch nachhaltig.



Hans Graber
hans.graber@luzernerzeitung.ch

Schweiz am Wochenende

Ausgabe Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).

Geschäftsführung: Dietrich Berg.

Chief Product Officer: Michael Meier.

Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.

Lesermarkt: Zaira Imhof, Bettina Schibil.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mvb@advoweggshaus.ch.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martin (jem), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport; Rahel Hug (rh), Co-Chefredaktorin Zuger Zeitung; Christian Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale Ressorts; Martin Messmer (mme), Stv. Chefredaktor und Co-Leiter Online.

Redaktionsleitung: Florian Arnold (zf), Leiter Redaktion Urschweiz; Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsentwicklung Digital; Lukas Nussbaumer (nus), stv. Leiter Regionale Ressorts; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (haz), Co-Chefredaktor Zuger Zeitung

Leitung regionale Ressorts: Christian Peter Meier (cpm); Lukas Nussbaumer (nus), Chefredaktor Politik.

Stadt/Region Luzern: Robert Knobel (rk), Leiter; Hugo Bischof (hb); Stefan Dähler (std); Roman Hodel (hor); Simon Mathis (sma); Matthias Stadler (mst); Beatrice Vogel (bev); Sandra Ziegler (sam).

Kanton Luzern: Dominik Weingartner (dlw), Leiter; Susanne Balli (sb); Reto Bieri (rb); Livia Fischer (lf); Jonas Hess (jh); Linda Leuenberger (ll); Fabienne Mühlemann (fmü); Niels Jost (jn).

Produktionsdesk Luzern/Zentralschweiz: Christian Glaus (cg), Leiter; Federico Gagliano (fg); Pascal Studer (stp); Simon Zollinger (sez).

Online-Redaktion: René Meier (rem), Co-Leiter; Martin Messmer (mme), Stv. Chefredaktor und Co-Leiter Online; Alexander von Däniken (avd), Chefredaktor; Stefanie Geske (stg); Pascal Linder (pl); Zéline Odermatt (zo); Roger Rüeger (rg); David von Moos (dvm); Ernst Zimmerli (zim).

Datenjournalismus: Stefan Trachsel (trs, Leitung), Mark Walther (mwa)

Regionale Wirtschaft: Maurizio Minetti (mim), Leiter; Christopher Gilb (cg); Gregory Remez (gr)

Sport: Cyril Aregger (ca), Leiter; René Barmettler (reb); Turi Bucher (tbu); Daniel Wyrsch (dw); Claudio Zanini (cza); Philipp Zurlüh (pz). Sportjournal: Sven Aregger (ars).

Ressortgruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are), Leiter; Kultur: Susanne Balli (sb); Urs Mattenberger (um); Stefan Wetzler (sw); Apero/Kino: Regina Gruber (rg). Forum: Daniela Bühler (db).

Gestaltung und Produktion: Boris Bürgisser (bob, Leiter). Foto/Bild: Lene Horn (len, Leiterin); Plus Amrein; Patrick Hürlimann (pat); Manuela Jans-Koch; Nadia Schärli; Sara Schuppen-Wüest; Dominik Wunderli. Seitenproduktion: Daniela Bürgi; Clemens Fritsch; Martin Ludwiger (mlu).

Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Silvio Frei (sfr, Online); Larissa Gassmann (ga, Online); Pascal Linder (pl, Online); Nicole Schürmann (nsc, Agenda).

Adresse: Bahnhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 51 51. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).

Stv. Chefredaktoren: Doris Kleck (dk), Co-Leiterin Bundeshaus; Yannick Nock (yn), Michael Graber (mg); Raffael Schuppisser (ras), Leiter Kultur, Leben/Wissen.

Chef vom Dienst: Roman Würsch.

Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan); Co-Ressortleiterin; Benjamin Rosch (bro); Doris Kleck (dk); Co-Ressortleiterin; Sven Altermatt (sva); Maja Briner (mjb); Stefan Bühler (sbü); Lucien Fluri (lfh); Henry Habegger (hay); Lorenz Honegger (hn); Karl Kälin (kä); Othmar von Matt (att); Nina Fargahi (nf).

Nachrichtenressort: Samuel Thomi (sat), Leitung. Reto Wattenhofer (rwa, Teamleiter News); Gina Bachmann (gb); André Bissegger (ab); Michael Graber (mg); Dario Pollice (dpo); Dan Urner (dur); Peter Walthard (wa); Simon Wespi (sw, Teamleiter Sport); Gina Kern (kg); Gabriel Vilares (gav).

Reporter: Jürg Ackermann (ja); Andreas Maurer (mau); Pascal Ritter (rit); Francesco Benini (be).

Wirtschaft: Florence Vuichard (fv), Leitung; Gabriela Jordan (gjo); Christian Mensch (cm); Pascal Michel (mpa); Niklaus Vontobel (nav); Benjamin Weinmann (bwe), Korrespondent Westschweiz; Daniel Zulauf (dz); Stefan Ehrbar (ehs).

Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter; Christian Berzins (bez); Hansruedi Kugler (hak); Daniele Muscionico (MD); Anna Raymann (ray); Julia Stephan (jst).

Leben/Wissen: Sabine Kuster (kus), Teamleiterin; Annika Bangarter (ab); Rahel Empl (rae); Bruno Knellwolf (kn).

Sport: François Schmid (fsc), Ressortleiter; Raphael Gutzwiller (rg); Simon Häring (sh); Rainer Sommerhalder (rs); Dominic Wirth (dw); Etienne Wullemin (ewu).

Ausland: Fabian Hock (fh), Ressortleiter; Daniel Fuchs (dfu); Samuel Schumacher (sas).

Korrespondenten: Stefan Brändle (Paris); Remo Hess (Brüssel); Christoph Reichmuth (Berlin); Renzo Ruf (Washington)

Datenjournalismus: Zoe Gwerder (zg); Tim Naeff (tn); Ruben Schönenberger (rs)

Produktentwicklung: Martin Oswald (mos, Leitung); Sheila Eggmann (sh), Sandra Peter (spe), Jolanda Riedener (jor).

Art Direction: Micha Wermli (mia) (Zentralredaktion); Brigitte Gschwend (Schweiz am Wochenende).

Infografik: Stefan Bogner (stb, Leiter); Jana Breder (jbr); Oliver Marx (mop); Janina Noser (jn).

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

Service
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch.

Anzeigen: LZ-Empfang, Bahnhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserte-lzmedien@chmedia.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Bahnhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 51 51.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 49.– pro Monat oder Fr. 312.– pro 6 Monate oder Fr. 556.– pro Jahr; (inkl. MWST).

Auflage und Leserschaft: Verbreitete Auflage: 61 339 Ex. (WEMF 2020). Davon verkaufte Auflage: 58 017 Ex. (WEMF 2020). Gesamtausgabe: Verbreitete Auflage: 105 121 Ex. (WEMF 2020). Davon verkaufte Auflage: 99 873 Ex. (WEMF 2020). Leser: 259 000 (MACH Basic 2020-2).

Copyright Herausgeberin.
Beteiligungen der CH Regionalmedien AG unter www.chmedia.ch
Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

ch media